



Diakonie 



Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Hessen e.V.

GRÜßWORT

des Liga-Vorsitzenden Thomas Domnick anlässlich der 70-Jahr-Feier der Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Hessen e.V.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Bouffier,

sehr geehrter Herr Staatsminister Grüttner,

sehr geehrte Damen und Herren,

auch im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen aus dem Gesamtvorstand der Liga begrüße ich Sie ganz herzlich zum 70 jährigen Jubiläum der „Liga der freien Wohlfahrtspflege in Hessen e.V.“. Üblicherweise steht nun an dieser Stelle die Begrüßung der Ehrengäste, der Vertreter und Vertreterinnen der verschiedenen Institutionen – lange manchmal ermüdende – Listen und dennoch beim Gastgeber die Sorge, ob auch alle genannt sind - Sie alle kennen das.

Wir haben uns in der Vorbereitung entschlossen dies an einen Wortsurfer zu delegieren: Herr Garbelmann wird gleich nach meinem Beitrag zusammen mit unserem Moderator Herrn Winkel in kreativer Weise die Begrüßung fortsetzen, wir sind gespannt.

Dennoch möchte ich zwei Personen ganz besonders begrüßen: Ein herzliches Willkommen, Ihnen Herr Ministerpräsident Bouffier, wir freuen uns sehr über Ihr Kommen und Ihren Beitrag. Ebenso herzlich begrüße ich Sie Herr Staatsminister Grüttner und danke Ihnen schon jetzt für Ihre Mitwirkung bei der Podiumsdiskussion.

Bei allen Gästen ist es mir besonders wichtig gerade Sie beide zu begrüßen, stehen Sie doch als Repräsentanten für das Land Hessen, für dessen Menschen wir als Wohlfahrtsverbände, als Liga Verantwortung übernommen haben und dies seit nunmehr 70 Jahren.

Woher wir kommen

Begeben wir uns zurück ins Jahr 1946 – Nachkriegsdeutschland in dem es an allem mangelte. Mehr als die Hälfte des Wohnraums waren zerbombt, Straßen und Brücken zerstört, Nahrungsmittel, Wasser und Kohle absolut knapp und fast 10 Millionen Vertriebene aus den Ostgebieten, die in den vier Besatzungszonen Schutz, Zuflucht, eine neue Heimat suchten.¹

Der Plan des Alliierten Kontrollrats sah vor, dass 607.500 Menschen in Hessen aufgenommen werden, allein im Mai 1946 kamen so 80.000 Menschen nach Hessen. Dies verschärfte die

¹ Vgl.: Benz, Wolfgang, Infrastruktur und Gesellschaft, bpb 11.04.2005



Diakonie



Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Hessen e.V.

grassierende Wohnungsnot enorm. Städte wie Frankfurt, Kassel, Darmstadt und Hanau waren bereits seit Sommer 1945 für Vertriebene gesperrt. Bei einer Volkszählung 1950 wurden 720.000 Flüchtlinge und Vertriebene in Hessen gezählt.

Die Arbeitsgemeinschaft Großhessischer Landkreise legten im Juni 1946 erste Leitsätze für die Eingliederung von Flüchtlingen fest: „Ziel aller Hilfe für die Flüchtlinge muss sein, sie so schnell wie möglich wieder auf eigene Füße zu stellen und sie aus Fremden zu Einheimischen werden zu lassen“.² Welch kluger Satz, der auch heute noch gilt!

In dieser Zeit des Chaos mussten sich auch die Wohlfahrtsverbände neu aufstellen, im 3. Reich z.T. verboten, enteignet und an ihrer Arbeit gehindert, oftmals nur in Nischen geduldet, konnten unmittelbar nach Kriegsende das DRK und die kirchlichen Wohlfahrtsverbände Diakonie und Caritas Aktivitäten entfalten. Arbeiterwohlfahrt, Der Paritätische und der Landesverband der jüdischen Gemeinden konstituierten sich im Jahr 1946 neu.

Die Wohlfahrtsverbände organisierten vielfache Hilfen, so baute insbesondere das DRK den Suchdienst für Kriegsgefangene und Vermisste auf und organisierte Heimkehrer-Befragungen um über das Schicksal hunderttausender Aufklärung zu erhalten. Caritas und Diakonie bauten Volksküchen auf, in denen in den Jahren 1945/46 allein bei der Caritas im Bistum Mainz über 1 Million Essen ausgegeben wurden. Heime für Kriegswaisen, Notunterkünfte für „Ausgebombte“ und Flüchtlinge, Kleiderkammern wurden aufgebaut und unterhalten.

Um diese Vielzahl der Aktivitäten zu koordinieren, ein Sprachrohr gegenüber den damalig Verantwortlichen, dem Alliierten Kontrollrat zu sein und um sich gegenseitige Unterstützung in den Hilfeleistungen zu ermöglichen schlossen sich die Wohlfahrtsverbände 1946 zur „Arbeitsgemeinschaft der Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Hessen“ zusammen. Ein genaues Gründungsdatum für dieses Bündnis gibt es nicht, man arbeitete zusammen, wo Zusammenarbeit - im Wortsinn – **not-wendig** war.

Entwicklungen

Während sich Hessen bereits 1945, als erstes Bundesland eine demokratische Verfassung gab, gründete sich die Bundesrepublik Deutschland am 23. Mai 1949 als „demokratischer und sozialer Bundesstaat“³(vgl. Art 20 GG) oder wie es im Art. 28 formuliert ist, als „sozialer Rechtsstaat“.

Dieses sog. „Sozialstaatsprinzip“ beschreibt zwar kein konkret einklagbares Recht, legt aber fest, dass Gesellschaft und damit Politik eine Verpflichtung zur **sozialen Gestaltung** des Zusammenlebens hat. Sozialpolitik **darf und muss** zum Schutz der Menschen in die Wirtschaftspolitik eingreifen und Reglements zum Interessensausgleich setzen. Ein Grundprinzip der sozialen Marktwirtschaft, die Deutschland den wirtschaftlichen Aufschwung ermöglichte, und die es heute gegen zahlreiche liberale Strömungen zu verteidigen gilt.

² Chronik Hessen, lagis-Hessen.de 06.05.2016

³ GG der Bundesrepublik Deutschland Art. 20



Diakonie



Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Hessen e.V.

In den Folgejahren war es ein wesentlicher Verdienst unserer Vorgänger die soziale Infrastruktur in Hessen wieder aufzubauen. Krankenhäuser, Altenheime, Kinder- und Jugendeinrichtungen, Erholungsheime, Mütter- Kind-Einrichtungen, Beratungsstellen und vieles mehr entstanden.

Die Zusammenarbeit innerhalb der Liga wird 1963 strukturell neu geordnet, indem eine Geschäftsordnung vereinbart wird. Darin wird auch vereinbart, dass der Vorsitz, bis dahin über 16 Jahre von Caritasdirektor Schmand wahrgenommen, nun alle zwei Jahre wechseln soll – eine Vereinbarung, die bis heute trägt. In der damaligen Sitzung begrüßt der Landesrabbiner Dr. Litchigzelt und führt über die Arbeit der Liga aus: „Gesellschaftliches Leben ist dort unmöglich, wo nicht die ganz wesentliche Bedeutung der Wohltätigkeit anerkannt wird. ... Die Wohlfahrt ist ein Gebiet, auf dem wir alle, ohne Vorbehalte in der Achtung voreinander zusammenarbeiten können. Bruder muss in ihr der Mensch dem Menschen werden. ... Es wird der Gebende zum Empfangenden“⁴

In diesem brüderlichen bzw. geschwisterlichen Geist – erst 1966 änderte sich die Anrede in Schriftwechseln zu „Sehr geehrte Damen und Herren“ – wirkte die Liga in zahlreichen Gesetzgebungsverfahren durch Entwürfe, Stellungnahmen und Anhörungen ebenso mit, wie in der Umsetzung dieser Gesetze. Im Schwerpunkt ging es damals um die gleichen Bereiche, die uns auch heute - immer noch und immer wieder – beschäftigen: die Regelungen zur Jugendhilfe, Heimaufsicht und Pflegesätze, Eingliederungshilfe, Sozialrecht und vieles mehr.

Mit Frau Ursula Schubert vom DRK Landesverband übernimmt in den Jahren 1978 – 1979 erstmals eine Frau den Liga-Vorsitz. Anfang der 80er Jahre erfolgte dann die Gründung eines Vereins als Rechtsträger mit der Einstellung einer hauptamtlichen Geschäftsführung und der Bildung von Arbeitskreisen, wie sie auch heute noch bestehen.

In den Jahren 1995 – 99 werden viele sozialpolitische Themen mit der damaligen Sozialministerin Stolterfoht erörtert, die als ehemals Aktive in der Liga um die Positionen und Haltungen weiß. Die Diskussion um die Refinanzierung der Altenpflegeausbildung hatte schon damals besondere Bedeutung und ist auch heute noch ein offenes Thema – wir werden in der Podiumsdiskussion sicher manche Anekdote hören.

Besonders in Erinnerung ist Ihnen allen sicher noch die Auseinandersetzung der Liga mit der hessischen Landesregierung 2003 aufgrund der „Operation Sichere Zukunft“. Streitpunkt war die Kürzung der Landesmittel im sozialen Bereich um pauschal 30%. Die Wohlfahrtsverbände organisierten, mit anderen Bündnispartnern zusammen, einen der größten Demonstrationzüge gegen die Kürzungspläne, die jedoch nicht zurückgenommen wurden. Die Folgen sind z.T bis heute spürbar, ich denke hier besonders an die Migrationsarbeit und die Schuldnerberatung. Mit beträchtlichen Eigenmitteln kompensierten Wohlfahrtsverbände und Kommunen die Kürzungen. Erst mit dem Koalitionsvertrag zwischen CDU und Grünen vom Oktober 2014 und der damit neu gebildeten Regierung wurden die Kürzungen durch die Einführung des Sozialbudgets in weiten Teilen korrigiert.

⁴ Niederschrift über die Sitzung der Liga am 20.01.1964, Frankfurt



Diakonie



Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Hessen e.V.

Mit Blick auf die vergangenen 10 Jahre lässt sich herausheben, dass die Liga ihre Lobbyarbeit erweitert hat. Nicht immer zur Freude aller Anwesenden hat sich die Liga als Kampagnenfähig erwiesen. MyPlace und YouJob : Altenpflege SocialNetworking 3.0 seinen hier genannt als Aktionen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen bzw. zur Fachkräftegewinnung in der Pflege. Aber auch die Kampagnen „Entdecker voraus“ und „KiföG –so nicht“ seien genannt, über die wir ja dann auch zu Kompromissen gekommen sind.

Zur Situation heute

Im Vorfeld der heutigen Veranstaltung bin ich mehrfach gefragt worden, was die Liga auszeichnet und ob es die Wohlfahrtsverbände, angesichts der zahlreichen privaten Anbieter überhaupt noch braucht.

In der Tat stehen wir als Wohlfahrtsverbände in einer hohen Spannung zwischen unseren Werten und Idealen - und den ökonomischen Rahmenbedingungen. Dies fordert uns zum einen, diesen Spannungen nicht auszuweichen, unsere Arbeit effektiver und effizienter zu gestalten und uns dem Wettbewerb zu stellen. Zum anderen müssen wir als Wohlfahrtsverbände aber auch unsere besondere Rolle herausstellen, wir sind eben nicht nur „normale Wettbewerber“ auf einem sozialen Markt.

Die in Europa einmalige institutionelle Subsidiarität räumt den Wohlfahrtsverbänden einen „bedingten Vorrang“ ein. Dies liegt u.a. darin begründet, dass wir in unseren Verbänden in erheblichem Umfang ehrenamtliches Engagement organisieren. Wir initiieren gesellschaftliche Solidarität und organisieren den Zusammenhalt unterschiedlichster Bevölkerungsgruppen. **Diese Aufgabe der Solidaritätsstiftung halte ich heute – auch mit Blick auf die Integration der vielen Flüchtlinge – wesentlicher denn je.**

Zugleich sehen wir uns in einer anwaltschaftlichen Funktion für diejenigen die am Rande stehen, für Menschen die keine Stimme mehr haben oder noch nie eine hatten. Wir treten für die Gesundheitsversorgung Obdachloser ein, für die Rechte psychisch Kranker auf Arbeit außerhalb von Werkstätten, für alte Menschen in Armut, kurz: für ein menschenwürdiges Leben für alle. Um diesen Anspruch einzulösen müssen wir natürlich in engem Kontakt sein und Foren schaffen, in denen die Benachteiligten zu Wort kommen und in denen Teilhabe ermöglicht wird.

Als Dienstleister bieten wir ein breites Spektrum von Leistungen an, die miteinander vernetzt sind. So können Menschen mit sog. „Multiproblemlagen“ ganzheitlich begleitet werden. Ein Suchtkranker hat oft auch Überschuldungsprobleme, Schwierigkeiten im Job oder arbeitslos, Sucht verändert alles, auch Beziehung, Familie ect. . In einem vernetzten Hilfesystem können die verschiedenen Probleme angegangen werden, um den Einzelnen zu befähigen sein Leben wieder in den Griff zu bekommen. Gliedere ich jedoch z.B. die Schuldnerberatung aus, weil ein privater Anbieter günstiger ist, zerschlage ich dieses System.

Durch das vernetzte Arbeiten innerhalb und zwischen den Wohlfahrtsverbänden, durch sozialräumliche Orientierung und die Kombination mit ehrenamtlichem Engagement haben wir ein Hilfesystem, das dazu beigetragen hat die weltweite Wirtschaftskrise 2008 in Deutschland



Diakonie



Landesverband
der Jüdischen
Gemeinden in
Hessen K.d.ö.R.

Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Hessen e.V.

besser zu bewältigen. Auch die Aussage der Bundeskanzlerin zur Aufnahme und Integration der Flüchtlinge: „Wir schaffen das“ kann ich nur unterstützen, da wir auch hier von der Katastrophenhilfe bis zur beruflichen Eingliederung ein System haben, welches stabil ist und trägt, und uns Integration schaffen lässt. Hier danke ich ganz besonders auch Ihnen Herr Ministerpräsident für die Einberufung des Asylkonvents. Dadurch haben sie die gesellschaftlichen Akteure versammelt um das Hilfenetz weiter und dichter zu knüpfen.

Ausblick

Auch in Zukunft werden wir uns als Liga und als Wohlfahrtsverbände für Benachteiligte einsetzen, zur Stärkung der Solidarität beitragen und Hilfeleistungen innovativ weiterentwickeln.

Was es dazu braucht ist natürlich eine auskömmliche Finanzierung. Wir haben beim ISS Frankfurt eine Studie zur Sozioökonomischen Bedeutung der Freien Wohlfahrtspflege in Auftrag gegeben, deren Zwischenergebnisse Herr Kleemann später darstellen wird. Ohne ihm vorzugreifen kann ich sagen, eine Finanzierung der Wohlfahrtsverbände rechnet sich!

Was wir als Wohlfahrtsverbände auch brauchen sind gute Rahmenbedingungen für unsere Arbeit. Rahmenbedingungen, die die Nähe zu den Menschen, Pflege, Erziehung, Begleitung ermöglichen, im Gegensatz zu Dokumentation, bürokratischen Hürden oder Entscheidungen nach Aktenlage.

Zentral halte ich aber auch die Wertschätzung der geleisteten Arbeit und derer die sie leisten. Diese Wertschätzung zeigt sich nicht zuletzt auch in der Entlohnung der Mitarbeitenden, der Erzieherin, des Altenpflegers oder der Sozialarbeiterin. Hier müssen wir zu anderen Tarifen kommen, sonst haben wir bald niemanden mehr, der diese Arbeit leistet. Nicht weil sie nicht erfüllend wäre, sondern weil man nicht davon leben kann.

Als Liga der freien Wohlfahrtspflege in Hessen möchten wir weiterhin mit ihnen im Dialog sein, im Streit und der Auseinandersetzung um die besseren Wege, aber gemeinsam im Ziel, dass alle Menschen in Hessen gut leben können.

Vielen Dank!

Thomas Domnick, 10.05.2016